

Bill Gates und wir

Impressionen vom 7. ELSA Youth Meeting in Giggleswick/England

Böse Zungen verbreiten vor allem zweierlei über England: Es regnet immer und das Essen ist grässlich. So sehr ich mich auch anschieke, diese Behauptungen als längst überkommene Klischees zu entlarven, es mag nicht gelingen. Die tägliche Ration Bohnen erinnerte mich doch stark an das „Dschungelcamp“, die mit Z-Promis besetzte Trash-Show von RTL, und das restliche nicht näher zu definierende Allerlei manifestierte diesen Eindruck nur noch. Der mir von Mutti am Flughafen hastig zugesteckte Regenschirm sollte sich indes als treuer Begleiter und Retter in so mancher Not erweisen. Dafür wartete das Treffen mit ganz anderen Vorzügen auf.

Über 30 Stotternde im Alter zwischen 18 und 26 Jahren aus den verschiedensten Winkeln Europas kamen Ende Juli im englischen Internat „Giggleswick School“, unweit der Stadt Leeds, zusammen. Unter dem Motto „Human Rights Education and Intercultural Dialogue“ lud ELSA, der Dachverband der nationalen Selbsthilfe-Vereinigungen, für knapp eine Woche zum multikulturellen Stelldichein, Workshops, Spiel und Spaß.

Meine Fähigkeit zum Multitasking wurde von Anfang an geschult: Englisch mit Björn aus Island, Russisch mit der Litauerin Justina, Spanisch mit David aus Barcelona und nicht zuletzt Deutsch mit der Burgenländerin Katarina. Frei von jeglichen Berührungsängsten ging man unverkrampft aufeinander zu und scheute weder Sprach- noch Sprechbarrieren. Schnell hatte ich das Gefühl, dass sich das Treffen zur Antipode einer sonst üblichen Zusammenkunft unter Normalsprechenden entwickeln würde, im Rahmen derer sich der Stotternde durch Angst und Zweifel allzu oft selbst von Smalltalk und Plausch ausschließt. Stottern als verbindendes Element schien über allen Dingen zu stehen und erzeugte neben sofortiger Sympathie eine rundum ausgelassene wie herzliche Atmosphäre.

Derweil hatten die Veranstalter Anita Blom aus Schweden, Edwin Farr aus England und Richard Bourgondien aus den Niederlanden dafür Sorge zu tragen, dass wir nicht nur dem laissez-faire frönen, sondern auch Produktives leisten und Know-How für zu Hause erwerben. Zu diesem Zweck wurden vier Gruppen mit ausgewogener Geschlechter- und Nationalitätenverteilung gebildet, die sich, getrennt voneinander und mit einem Leiter versehen, auf zwei Präsentationen gen Ende der Woche vorbereiten sollten. Dazwischen eingestreut wurden Vorträge über Menschenrechte mit Schwerpunkt auf Stottern und Gleichberechtigung von Mann und Frau. Welche Rechte stehen stotternden Menschen zu? Welche Gesetzesgrundlagen und Abkommen existieren? Und nicht zuletzt: Was kann man als Einzelner tun, um diese Informationen zu verbreiten? Aber auch die Arbeit verschiedener europäischer Stottererverbände wurde durchleuchtet und Wege wurden aufgezeigt, dies auch im Heimatland umzusetzen.

Microsoft-Gründer Bill Gates erwies sich als Mäzen der ersten Präsentation. Seine fiktive Spende einer unendlich großen Summe an ELSA sollte von jeder Gruppe für ein Projekt genutzt werden, das die Situation stotternder Menschen nachhaltig verbessert. Aus der Lameng heraus geht das nicht – so mussten Ideen entwickelt, gesammelt und ihr Für und Wider abgewogen werden. Nach ausgiebigem Proben stellte dann am vorletzten Abend jede Gruppe ihre Vision vor: TV-Werbung zwecks Aufklärung, ein von Stotternden betriebener Radiosender, ein Vermittlungscenter zwischen Stotterer und Arbeitgeber sowie „F-f-friends“, eine Parodie auf die (fast) gleichnamige Sitcom, die eine Gruppe aus der Taufe hob. Als Sieger ging die Gruppe mit der ARGE-Version für Stotterer hervor – vielleicht ja ein Modell, das später tatsächlich Schule machen könnte.

Am letzten Abend stand ein Theaterstück auf dem Programm, auf das die einzelnen Gruppen bereits die ganze Woche über von der Schauspielstudentin Gudda aus Island vorbereitet wurden. Der Show-Akt sollte natürlich Bezug zum Stottern haben und das Thema heiter aufbereiten. Hierzu wurden gar Mitglieder der örtlichen Selbsthilfegruppen eingeladen, so dass sich bei uns rasch eine große Motivation einstellte, eine gute Leistung abzuliefern. Während die einen die Reise nach Giggleswick nachspielten und sehr amüsan aufzeigten, dass Vermeidungsverhalten nicht nach England, sondern nach China führen könnten, dokumentierten die anderen die Startschwierigkeiten eines jungen, ambitionierten Darstellers von Heimatfilmen. Meine Gruppe spielte den Tag des Vorstellungsgesprächs eines natürlich angsterfüllten und unsicheren Stotterers nach. Dabei spielte ich – selbstverständlich ganz in meinem Element – den Engel, der ihm stets gut zuredete und sich mit dem Teufel auf der anderen Schulter – sehr schön gespielt von Stefanie Herresthal – lauthals zankte. Zu unserer großen Erleichterung kamen alle Vorstellungen vorzüglich beim Publikum an, so dass der erhoffte krönende Abschluss einer wundervollen Woche geschafft war.